



VON ALEXANDER ENGEL.

ILLUSTRIERT VON EMIL WEISS

I.

Sie haben noch immer nicht gefrühstückt, Herr Doktor!“

„Nein, liebe Frau Ueblein! Ich arbeite. Und Sie wissen, wenn ich arbeite, dann bekommt es mir nicht, Ihre zweifellos vorzügliche Schlemmerschnitte zu verschlingen...“

„Ein einfaches Butterbrot mit einer Tasse Kaffee muß doch der Mensch am Morgen zu sich nehmen.“

„Ich verspreche es Ihnen, Frau Ueblein. Ich schwöre Ihnen, daß das Butterbrot und dieser Kaffee-Eimer in den nächsten fünf Minuten spurlos verschwunden sein werden.“

„Gut, dann will ich Sie nicht weiter in Ihrer Arbeit stören.“

So sprach, stolz wie nach einem siegreich beendeten Gefecht, Frau Therese Ueblein, die Säule des stillen Gelehrtenhaushaltes und ging.

Doktor Christian Schartenreiter erhob sich und als die Hausdame die Tür hinter sich geschlossen hatte, nahm er das dicke Butterbrot von der Tasse, schob es in die Schreibtischlade, nahm dann den Kaffeetopf und begab sich ans Fenster, um den Inhalt in den Garten hinunterzugießen. Er hatte kaum den braunen Trank im Bogen aus dem Fenster

geschüttet, als unten eine breite Baßstimme aufrollte:

„Zum Teufel! Wer läßt denn hier Kaffee mit Schlagsahne regnen?“

Doktor Schartenreiter ließ den Oberkörper zum Fensterloch hinausschnellen und zischte hinunter:

„Sst! Nicht so laut! Ich war's, Herr Oberlehrer, Entschuldigen Sie.“

„Morgen, Herr Doktor“, scholl es von unten herauf.

Doktor Schartenreiter begab sich wieder an seinen Arbeitstisch zurück und beugte sich über das Okular des Mikroskops.

Bald darauf trat Oberlehrer Benke ins Zimmer. Er wischte mit dem Taschentuch seinen Schlapphut:

„Ihr Kaffee riecht vorzüglich. Warum gießen Sie ihn eigentlich zum Fenster raus, statt ihn zu trinken?“

„Es ist meine Gewohnheit während der Arbeit nie etwas zu mir zu nehmen. Nun hat es mich heute nicht schlafen lassen. Ich bin schon seit fünf Uhr aus der Kiste und mikroskopiere. Zwischendurch quälte mich die gute Frau Ueblein mit ihrem Frühstück. Da machte ich kurzen Prozeß.“